

Die Brüder Murhard und ihre Bibliothek

Ludwig Denecke

Der Brüder Friedrich und Carl Murhard – aus einer sehr alten hessischen Beamtenfamilie – wurde aus Anlaß des 125jährigen Bestehens ihrer großartigen Stiftung für die Stadt Kassel in zwei gehaltreichen Büchern gedacht:

Friedrich und Carl Murhard, gelehrte Schriftsteller und Stifter in Kassel. Mit Beiträgen von Hartmut Broszinski, Rainer Olten, Herbert Schäfer, Regine Saul. Kassel: Stadtparkasse Kassel 1987 (Kassel trifft sich – Kassel erinnert sich – in der Stadtparkasse), 105 S.

125 Jahre Murhardsche Stiftung der Stadt Kassel und ihrer Bibliothek 1863–1988. Hrsg. von Hans-Jürgen Kahlfuß. Kassel: Verein für hessische Geschichte und Landeskunde e. V. 1988 (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 17. Gesamthochschul-Bibliothek Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel. Schriften 1.), 157 S.

Das zweite der beiden soll hier gewürdigt und mit einigen Hinweisen gewissermaßen fortgesetzt werden.

Um es vorweg zu sagen: Die Stiftung der Brüder hatte beim Erbschaftsanfall im Jahre 1863 einen Wert von – umgerechnet – 341 240 Goldmark, dazu sechs Grundstücke von insgesamt nicht ganz 20 Acker (1 Acker kurhessisch = 2387 m²). Das wäre heute ein Wert von mehreren Millionen. Das Vermächtnis war mit dem detaillierten Auftrag verbunden, für die Bürgerschaft der Stadt eine wissenschaftliche Bibliothek in einem eigenen Gebäude einzurichten und weiter zu betreuen. Die Geschichte dieser Stiftung und dieser Bibliothek ist ein eindrucksvolles Zeugnis wohlüberlegter Fürsorge, daneben immer erneuter Hindernisse und Rückschläge und deren Überwindung, im ganzen aber bedeutender Leistungen, für die nicht nur den Brüdern Murhard Dank gebührt, sondern auch denen, die dieses Erbe verwalteten und zu dem gewünschten Erfolg und Nutzen brachten.

Erstaunlich ist bei dem vorliegenden Buch, wie es nach der Vernichtung des alten Kassel dem Herausgeber doch gelingen konnte, eine Fülle von Akten, Urkunden, Bildern und sonstigen Zeugnissen für die bis ins Kleinste gehende Darstellung der Murhard-Geschichte aufzufinden und vorzulegen. In zehn Kapiteln sind beschrieben: das Testament der Brüder und seine erste Auswirkung; der zielstrebige Aufbau der Bibliothek aus kleinen, fast unscheinbaren Anfängen bis zur vorläufigen Eröffnung im Jahre 1875 sowie die weitere Aufbauphase bis 1905; der Vollbetrieb im eigenen Gebäude bis zur Begründung der Murhardschen und Landesbibliothek im Jahre 1957.

Zwei Kapitel sind besonders eindrucksvoll: Die ausführliche Baugeschichte sowie die geradezu historische Schilderung der Bombennacht vom 23. Oktober 1943, diese durch Gunhild Schaller. Wirkungsvoll belebt wird die Darstellung durch die Beiträge von Otto Friedrich Wiegand „Als Bibliotheks-

praktikant 1932/33 an der Murhardschen Bibliothek” und von Helmut Bernert „Die Murhardsche Bibliothek und ihre wissenschaftlichen Bibliothekare”. Deutlich werden hier die Atmosphäre des Hauses, seine Geltung und seine Verbundenheit mit Verwaltung und Bürgerschaft.

* * *

Überragend sind die Regentschaften des Stadtbibliothekars Dr. Oskar Uhlworm (1881–1901, später Oberbibliothekar bei der Königlichen Bibliothek in Berlin mit dem Titel Professor) und des als Kulturhistoriker bis heute bekannten Prof. Dr. Georg Steinhausen (1901–1933, seit 1913 mit der Amtsbezeichnung Direktor).

Oskar Uhlworm hat als ausgebildeter, hervorragend fortschrittlich denkender und handelnder Bibliothekar die bis dahin eher liebhaberisch verwaltete Bibliothek fachmännisch ausgerichtet und ihr den Grund gelegt zu dem, was sie nachfolgend werden konnte: ein im deutschen Bibliothekswesen beachtliches und beachtetes Institut; nebenbei – im Gegensatz etwa zu den USA – die einzige wissenschaftliche Universalbibliothek in Deutschland, die auf eine private Stiftung zurückgeht. Von Uhlworms Leistungen: ein neuer Katalog (in den nach ihm benannten, in Chicago preisgekrönten Kapseln, die z. T. heute noch im Gebrauch sind), gedruckte Titelaufnahmen, eine Benutzungsordnung, Ausleihbuch und Wunschbuch, die erstaunliche Bestands- und Benutzungs-Vermehrung durch angemessene Werbung bei der Bürgerschaft, ein umfangreicher Sachbericht (die Auffindung des einzig erhaltenen Exemplars [S. 42] verdient besondere Anerkennung und Beachtung), die ganz modern anmutende, für eine städtische Bibliothek vorbildliche Ausweitung des bibliothekarischen Blickfeldes auf archivalische und museale Aufgaben, was freilich bei der Stadtverwaltung auf Unverständnis und nachhaltigen Widerstand stieß. Schließlich bereitete Uhlworm den Bau eines bibliothekseigenen Gebäudes, das ja bis dahin gefehlt hatte, in einer Weise vor, die es seinem Nachfolger leicht machte, den Bau mit nur wenigen Korrekturen so auszuführen, wie er bis zur Zerstörung im Kriege stand und im Grunde noch heute steht. Die Planung darf auch heute noch als in jeder Weise – Standort, äußere Gestaltung, verwaltungs- und benutzungsgerechter Innenausbau nebst vorausschauender Erweiterungsmöglichkeit – als meisterhaft bezeichnet werden.

Auch Georg Steinhausen war ein bewährter Fachbibliothekar. In seine Amtszeit fällt die für die weitere Entwicklung entscheidende Durchführung des Neubaus. Das Ansehen der Bibliothek suchte der mit einer Honorarprofessur in Heidelberg ausgezeichnete Wissenschaftler durch die führende Beteiligung an der Gründung der Kurhessischen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft zu heben – deutlich gegenüber der mit dem Verein für hessische Geschichte und Landeskunde verbundenen Landesbibliothek.

Über vierzig Jahre (1912–1952) stand Dr. Thilo Schnurre im Dienst der Bibliothek und suchte als deren Direktor ihre Selbständigkeit gegenüber den Vereinigungswünschen der Landesbibliothek – letztlich mit Erfolg – zu verteidigen. Benutzerfreundlichkeit in allen Fragen förderlicher geistiger Arbeit ist das Kennwort seiner langen, fruchtbaren und weitervererbten Tätigkeit im Murhardschen Hause.

* * *

Das Buch insgesamt mit seiner reich bebilderten Darstellung (besonders schön das Umschlagbild von Christian Beyer) ist umfassend geplant und darf im Ergebnis als ebenso erschöpfend wie ansprechend bezeichnet werden. Nur in einem Falle ist eine Formulierung zu berichtigen und darf im Folgenden ausgeglichen beziehungsweise ergänzt werden.

Die Existenz der Murhardschen Bibliothek als selbständiges Institut der Stadt endet nicht, wie im Beitrag Bernert („in diesem Aufsatz“, S. 105) gesagt, „mit der Zusammenlegung der Murhardschen Bibliothek mit der Landesbibliothek mit Wirkung vom 1. April 1957“. Nicht die Murhardsche wurde mit der Landesbibliothek vereinigt, sondern diese – auf Einspruch der Testamentswächter der Brüder Murhard – mit der Murhard-Bibliothek, die somit als städtisches Institut die Funktion einer Landesbibliothek übernahm – in der Geschichte des Hauses ein bedeutsamer Abschnitt.

Die neuen Funktionen bestanden – sehr wichtig – im Pflichtexemplarrecht für den Regierungsbezirk Kassel, in der Rolle als Leitbibliothek für 13 angeschlossene Bibliotheken im Deutschen Leihverkehr, in der weiteren Bearbeitung der Bibliographie zur kurhessischen Geschichte durch Eduard Brauns und in der fruchtbaren Mitwirkung in der von Kassel aus begründeten Arbeitsgemeinschaft der Landesbibliotheken im Verein Deutscher Bibliothekare.

In der Murhardschen und Landesbibliothek wurde auch – mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft – die Katalogisierung des Handschriftenbestandes mit zwei Bänden (den juridischen und medizinischen Handschriften) begonnen sowie das Verzeichnis der schriftlichen Nachlässe in den Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland erstellt. Auf der so geschaffenen Grundlage wird die Arbeit in erfreulicher Weise fortgesetzt.

Deutlich wurde die eigentliche Fortführung der Murhard-Tradition in der Gedenkfeier, die 1963 dem Inkrafttreten des stets betont beachteten Testaments der Brüder gewidmet wurde. Die Festrede hielt Prof. Dr. Ingemar Bog aus Marburg über den bisher wenig beachteten jüngeren Bruder Carl Murhard und dessen Versuch, die damals schon überholten Gedanken des großen Adam Smith neu zu beleben. Gleichzeitig wurde die Neubearbeitung der von Dr. Wilhelm Weidemann in seiner Dissertation gebotenen Biographie und Würdigung Friedrich Murhards mit Erfolg veranlaßt. Einmalig wurde die im Testament der Brüder verlangte Ausschreibung einer Preisaufgabe mit Erfolg durchgeführt. Zeitweilig durchgeführt wurde auch die schon von Uhlworm ausgeübte Personalunion in der Leitung der Murhardschen Bibliothek und der Städtischen Bücherei, auch hierin eine Fortsetzung des Status der ehemaligen „Stadtbibliothek“. Auf Bürgernähe besonders bedacht waren die Ausleihzeiten sowie die ständig betätigte Einbeziehung der Schulen in den Kreis der Benutzer. Mit besonderer Bemühung konnte die Sammlung der Werke Friedrich und Carl Murhards vervollständigt werden. Das Symbol des andächtig studierenden Lesers, das Bronzobild des „Bücherwurms“ wurde bewußt in das Haus aufgenommen und ziert es noch heute, auch wenn symbolische Bedeutungen bei manchem vorübergehend beiseite gerückt werden.

* * *

Es ist müßig, darüber nachzudenken, ob es besser, vielleicht sachgerechter gewesen wäre, die städtische „Murhardsche und Landesbibliothek“ zum

Grundstock der neuen Bibliothek der Gesamthochschule zu machen, so wie es beispielsweise in Bremen, Frankfurt, Hamburg und Köln geschehen ist. In Kassel ist das Murhardsche geistige und materielle Erbe nicht nur im Namen der neuen größeren Einheit und dem schönen Gebäude mit wertvollen Beständen wirksam erhalten. Daß Wille und Tat der Stifter nicht vergessen sind, bezeugen auch die im Anfang genannten Bücher auf unbemessene Zeit.